Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1906)
Heft: 7-8

Artikel: Was wollen sie?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802538

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geplante Ausstellung soll einerseits ein starker Eindruck gegen den Krieg hervorgerufen, zweitens das Publikum auf das Wirken der Friedensgesellschaften aufmerksam gemacht werden.

Die Ausstellung soll bei Gelegenheit der Einweihung des von Carnegie gestifteten Gebäudes für das Haager Schiedsgericht stattfinden. Auf dem Friedenskongress in Luzern fand die Idee der feierlichen Einweihung des Friedensgebäudes allenthalben Sympathien. Eine „Friedensausstellung" soll nun mit dieser Feier verbunden werden.

Da der geistige und wirtschaftliche Verkehr zwischen den Ländern der bedeutendste Faktor für die Solidarität der Völker ist, so soll die Ausstellung hauptsächlich den Dingen geweiht sein, die Bezug haben auf den Verkehr der Völker zu Wasser und zu Lande, sowie auf Kunst und Wissenschaft. Ein Friedenstempel soll Statistiken der steigenden Ausgaben für den Krieg, Dokumente der Friedensbewegung, die Schiedsgerichtsfrage etc. vereinigen und eine Art Mittelpunkt der Ausstellung bilden.

Zahlreiche einflussreiche Personen und Körperschaften Hollands haben Beiträge zur Errichtung der internationalen Vereinigung „Friedensausstellung" gesandt, und man will versuchen, Mitglieder in der ganzen Welt zu finden, die durch Beiträge ihr Interesse an der Friedenssache bekunden.

Ausser dieser „Welt-Friedensausstellung" will die Vereinigung noch internationale Kongresse abhalten, ein Zusammenarbeiten mit gleichartigen Vereinigungen anstreben, Schriften veröffentlichen und Preisfragen für die Friedenssache ausschreiben, worüber wir gegebenenfalls später an dieser Stelle zu berichten nicht ermangeln wollen. *R. Feldhaus.*

——o——

Naturereignis und Krieg.

Die Zeitungen haben überallhin das grässliche Grubenunglück in Courrière-Lens gemeldet. Alle Welt war erschüttert und beklagte den schaurigen Tod der 1300 Bergmänner und das traurige Schicksal der hinterbliebenen Witwen und Waisen. Man veranstaltete grossartige Sammlungen, veranlasste selbst die Schuljugend (z. B. in Neuenburg), durch Spendung eines kleinen Scherfleins zur Linderung der bittern Not und des unsäglichen Jammers beizutragen.

Auch auf mich hat das Unglück einen tiefen Eindruck gemacht, nicht so sehr der Tod der 1300 Männer, die in der Blüte ihrer männlichen Kraft standen, sondern mehr noch der Gedanke an die Witwen, die nun umgeben von ihren vaterlosen Kindern, die nach Nahrung und Kleidung schreien, allein, verlassen dastehen. Ich freue mich, dass die ganze gebildete Welt für ihr Elend und ihren Jammer so grosse Teilnahme zeigt. Merkwürdig scheint mir aber nur die kolossale Inkonsequenz! Als mit Makarow die ganze 900köpfige Mannschaft des „Petraolowks" in die Luft flog, als die ungeheure Zahl der Opfer, die bei Liaoyang, Mukden und vor Port-Arthur fielen, bekannt wurde, fehlte für die Opfer und Hinterbliebenen das allgemeine Mitgefühl, das so wohl tut. Für die Hinterbliebenen ist ja das Resultat dasselbe, ob nun ihr Ernährer „auf dem Felde der Ehre geblieben" oder ob er bei seiner täglichen Arbeit den Tod gefunden. Im einen und im andern Falle müssen sie eben sehen, wie sie durchkommen können, sind sie auf sich selbst oder auf eine kärgliche, ungenügende Pension angewiesen. Warum den einen versagen, was man den andern bereitwilligst gewährt? Warum das kleinere Unglück betrauern und das grössere — bewundern?

Hans Bächtold.

——o——

Was Kriege kosten.

Der russisch-japanische Krieg und die ungeheuren Opfer an Menschenleben und Geld, die er gefordert hat bis dahin, haben Anlass zu Nachforschungen gegeben, was allein die Kriege des 19. Jahrhunderts an Opfern verlangt haben; die nachstehende Zusammenstellung darf schon zum Nachdenken anspornen.

		Menschen	Geld
1804—1815	Die Kriege Napoleons I	8,000,000	?
1828—1829	Russisch-türkischer Krieg	193,000	?
1821—1829	Griechisch. Befreiungskrieg	148,000	?
1831	Polnische Revolution	190,000	?
1829—1860	Russ. Kriege im Kaukasus	330,000	?
1833—1840	Spanischer Bürgerkrieg	172,000	?
1832	Erhebung des Mehamed Ali in Aegypten gegen die Türkei	100,000	?
1853—1856	Krimkrieg	750,000	9,950,000,000
1857—1859	Indischer Aufstand	196,000	?
1859—1860	Italienischer Krieg	130,000	1,500,000,000
1861—1865	Amerikanischer Bürgerkrieg	800,000	34,000,000,000
1866	Preussen gegen Oesterreich	45,000	1,650,000,000
1865—1867	Französische Expedition nach Mexiko, Cochinchina etc.	65,000	1,000,000,000
1870—1871	Deutsch-französischer Krieg	176,000	15,000,000,000
1876	Bulg.-serbischer Aufstand	25,000	875,000,000
1877—1878	Russisch-türkischer Krieg	250,000	5,625,000,000
1840—1881	Kriege in Afghanistan	250,000	66,000,000
		11,820,000	69,660,000,000

Also fast 12,000,000 Mann haben diese Kriege gekostet, ausserdem 69 Milliarden 660 Millionen Franken! Und zudem macht die obige Aufzeichnung gar nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und geht ja nur bis 1881. Es fehlen also die afrikanischen, der griechisch-türkische, der chinesisch-japanesische, der amerikanisch-spanische Krieg.

——o——

Was wollen sie?

Ich lese in den Zeitungen, dass in St. Gallen und auch anderswo Plakate angeschlagen worden sind, unsere wehrpflichtigen Bürger auffordernd, den Militärdienst zu verweigern. Ich will da durchaus nicht über fremde Elemente, die sich bei uns einschleichen, reden, sondern hauptsächlich über die Pflicht eines jeden Bürgers gegenüber seiner Regierung.

Der Bürger, der seine Pflicht der Regierung gegenüber verweigert, ist ein Schuft; Regierungen nebst ihren Gesetzen müssen da sein und bestehen, sonst würden wir wiederum in den kläglichen Zustand alter Zeiten zurückfallen. Das ist klar und deutlich, glaube ich. Den bestehenden Gesetzen gehorchen, ist die erste Pflicht eines jeden Bürgers.

Aber es gibt noch eine andere Pflicht für jeden Bürger, für jeden Menschen, dahin zu wirken, dass veraltete, unserer jetzigen Kultur unwürdige Gesetze abgeschafft und durch neue, bessere ersetzt werden.

Gerade nach dem internationalen Friedenskongress in Luzern hat sich dorten die „Antimilitaristische Liga" entfaltet; ist das vielleicht eine Frucht des Kongresses gewesen? Keineswegs, aber trotzdem ist das wiederum ein Zeichen der allgemeinen Unzufriedenheit, durch die zuviel überlasteten Militärauslagen verursacht.

Nur braucht man nicht, dieser allgemeinen Unzufriedenheit einen schroffen, brutalen Charakter zu geben, im Gegenteil, denn das reizt dann gerade anderseits wiederum an, weiterzufahren.

Wir Friedensfreunde verlangen nicht einen Umsturz, eine plötzliche Aenderung der jetzt bestehenden Verhältnisse, nein, durchaus nicht, was wir wollen, was wir wünschen, das ist, unserer Nachkommenschaft, der zukünftigen Menschheit, ein besseres Dasein zu bereiten als das jetzige. Nur nach und nach, mit Geduld ist das zu erreichen — Gewalt erzeugt immer

Gegengewalt und das Resultat davon ist, dass der Schwächere unterliegt. Als Beispiel, die letzten Begebenheiten in Russland.

Darum frage ich noch einmal: „Was wollen sie?"

Th. K.

——o——

Die Sozialisten und der Krieg.

Das internationale Sozialistenbureau hat sich anfangs dieses Monats im Volkshaus in Brüssel versammelt, unter dem Präsidium Emil Vandervelde, in Gegenwart von Bebel, als Vertreter der deutschen, und Sigg, der schweizerischen Sozialisten.

Nach langer Diskussion wurde der Vorschlag Vaillant, die Haltung des internationalen Proletariats im Kriegsfalle, angenommen. Er hat folgenden Inhalt:

„Sobald, geheim oder öffentlich, die Ereignisse einen Konflikt zwischen den Regierungen befürchten und einen Krieg als möglich oder wahrscheinlich erscheinen lassen, sollen die sozialistischen Parteien der betreffenden Länder auf die Einladung des internationalen Sozialistenbureaus ohne weiteres in direkte Beziehung miteinander treten, die Mittel und Wege bestimmen und gemeinsam vorgehen, um den Krieg zu verhüten. Gleichzeitig sollen die sozialistischen Parteien der andern Länder durch das Sekretariat des internationalen Bureaus davon benachrichtigt werden und eine Sitzung des internationalen Sozialistenbureaus sobald als möglich stattfinden, um die überall durch die internationale sozialistische Partei und die organisierte Arbeiterschaft zu beachtende Haltung zu bestimmen, um dem Kriege vorzubeugen und ihn zu verhüten."

Am gleichen Abend wurde dann noch einmal in einer Versammlung von über 5000 Personen derselbe Gegenstand behandelt und der gefasste Beschluss mit grösstem Beifall aufgenommen. *Hans Bächtold.*

——o——

Kriegsfolgen.

Der „Economiste Français" macht darauf aufmerksam, dass sechs Monate nach dem Krieg die Finanzschwierigkeiten von Russland und Japan immer noch dieselben sind. Die Erfahrung lehrt, dass nach einem Krieg stets Jahre vergehen, bis die Staatsfinanzen wieder das Gleichgewicht erlangt haben. Von allen Nationen hat sich keine finanziell so schnell erholt wie Frankreich nach dem Krieg von 1870/71. In den ersten Monaten des Jahres 1870 hielt sich die Rente auf 74—75 Fr., um 1871 bis auf 50 Fr. 35 zu sinken. Nach dem Friedensschluss dauerte es sieben Jahre, bis die Rente wieder auf 74—75 Fr. stand. Der Krieg hatte Frankreich, mit Einschluss der Kriegsentschädigung, zirka 10 Milliarden gekostet.

Grossbritannien hat sich heute noch nicht erholt von den Folgen des Transvaalkrieges, der ebenfalls eine Reihe von Milliarden gekostet hat. Die englischen Consols notierten vor dem Krieg 103 und fielen dann dauernd auf 87—89.

Noch schlimmer wird es den weniger reichen Staaten Russland und Japan ergehen. Russland hat 5½ Milliarden Franken für den Krieg ausgegeben. In runder Summe wird es mit 6 Milliarden zu rechnen haben. Für das Jahr 1906 steht es vor einem budgetierten Defizit von 1,28 Milliarden Franken. Vor dem Krieg ist Russland durch eine Reihe glücklicher Operationen aus dem Zwangskurs herausgekommen. Es muss sehr gut gehen, wenn er neuerdings vermieden werden soll.

Japan befindet sich in keiner besseren Lage. Vor dem Krieg betrug seine Staatsschuld 1,412 Milliarden Franken. Seither ist sie auf 5,6 Milliarden gestiegen. Das pro 1906 budgetierte Defizit beträgt über 1 Milliarde.

Der „Economiste" meint im Hinblick auf die Differenzen betreffend Marokko, die Lehren, die man aus diesen Tatsachen ziehen könne, werden die Nationen davor bewahren, sich leichtfertig in einen Krieg einzulassen.

——o——

Schweizerischer Friedensverein.

Reute (Appenzell A.-Rh.). Herr Rüd von Herisau sprach Sonntag den 25. März in einer von der hiesigen „Lesegesellschaft" veranstalteten Versammlung über „die Friedensbestrebung und den Antimilitarismus". In schlichter, aber herzandringender Weise, der man anspürte, wie sehr er in der Sache lebt, setzte er der aufmerksam folgenden Zuhörerschaft auseinander, wie die Entwicklung der Dinge den Widersinn eines blutigen Krieges immer deutlicher hervortreten lasse. Die Zusammensetzung unserer heutigen Heere und die hochentwickelte Kriegstechnik gestalten einen Krieg in unserer Zeit zu einem Nationalunglück weit fürchterlicherer Art als in vergangenen Zeiten, und die höchsten Güter unserer Kultur werden durch ein solches Menschenmorden in Frage gestellt. Dadurch wird ins Licht gerückt, wie heilsam und notwendig die Bemühungen der Friedensfreunde seien, die Herr R. vorzugsweise an Hand der Resolutionen des Friedenskongresses von Luzern charakterisierte. So sehr er es aber für seine Pflicht hält, seine ganze Kraft hierfür einzusetzen, so unbedingt muss er die Bestrebungen der Antimilitaristen zurückweisen, die unsere nationale Wehrkraft schwächen wollen, ehe die Grundlagen zu einem dauernden Frieden geschaffen sind, und die hiermit die Sache der wahren Friedensfreunde nur kompromittieren. In der kurzen Diskussion, die sich dem Vortrag anschloss, zeigte es sich, wie überzeugend Herr Rüd seine Sache vertreten hatte. Kam auch etwelcher Skeptizismus in bezug auf die Realisierbarkeit seiner Ziele zum Ausdruck, so war man doch darin einig, dass diese selbst nur gut und anerkennenswert seien. Und was dem geschätzten Herrn Vortragenden wohl unsere Dankbarkeit am besten bezeugte, war der Beitritt von zirka einem Dutzend seiner Zuhörer zum Verband appenzellischer Friedensfreunde. *R. P.*

Basel. Die Sektion Basel des Schweiz. Friedensvereins hielt am 21. März in der Safranzunft ihre Jahresversammlung ab. Dieselbe wurde eingeleitet durch einen interessanten Vortrag des Herrn J. Zimmermann, Direktor des Kriegs- und Friedensmuseums in Luzern. Sein Thema lautete: „Das Endziel der Friedensbewegung". Herr Zimmermann hat in 1½-stündiger freier Rede den Zuhörern viel neues zu sagen gewusst; sein Vortrag zeichnete sich durch Sachlichkeit und logisches Denken aus. Hierauf wurde der Aufruf des „Internationalen Friedensbureaus" zum 22. Februar 1906 verlesen und eine entsprechende Resolution von der zirka 150 Teilnehmer zählenden Versammlung einstimmig angenommen. Als drittes Traktandum folgte die Rezitation von zwei Kapiteln aus Andrejews Buch „Das rote Lachen" durch Herrn Richard Feldhaus. Der Rezitator löste seine Aufgabe mit der ihm eigenen Meisterschaft und erntete reichen Beifall. Schliesslich wurde vom Präsidenten der Jahresbericht verlesen, aus dem hervorgeht, dass die Zahl unserer Mitglieder im verflossenen Jahre von 532 auf 552 gestiegen ist. Der Kassabericht ergab